POST

OIL CITY

M:AI

Die Stadt nach dem Öl
Ausstellung mit Ergänzungsteil
»Urbane Landwirtschaft«

Post Oil City wurde von der Zeitschrift ARCH+ kuratiert für die ifa Galerien. Den Ergänzungsteil zur urbanen Landwirtschaft erarbeitete das M:AI Museum für Architektur und Ingenieurkunst NRW zusammen mit dem Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur an der Fakultät Architektur der RWTH Aachen und dem Kolleg_Stadt_NRW. Die Ausstellungsinszenierung in der Kraftzentrale Alsdorf entwarfen Ateliers Stark, kitev – Kultur im Turm e.V., Oberhausen/Berlin. Gefördert durch das Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen.

M:AI MUSEUM FÜR ARCHITEKTUR UND
INGENIEURKUNST NRW E.V.
Leithestraße 33 45886 Gelsenkirchen
Tel. 0209 92578-0
info@mai.nrw.de www.mai.nrw.de

AUSSTELLUNGSORT
KRAFTZENTRALE/ENERGETICON
Carl-von-Ossietzky-Str. 2 52477 Alsdorf
7. Mai bis 19. Juni 2011
do – so 14 bis 19 Uhr

M:AI – IMMER VOR ORT. NIE AM SELBEN.

Es ist ein Museum ohne Haus: Das M:AI Museum für Architektur und Ingenieurkunst ist in ganz Nordrhein-Westfalen unterwegs. Bauwerke lassen sich eben nicht ausstellen, sondern am besten im Original erleben, erspüren, betrachten und schließlich bewerten.

Und so bewegt sich dieses mobile Museum von seinem Sitz in Gelsenkirchen aus immer dorthin, wo Architektur und Ingenieurkunst zum Thema werden sollen: wo ein Gebäude als Bereicherung für eine Stadt empfunden wird und Menschen sich darin wohl fühlen. Dorthin, wo bedeutende Architekten, Ingenieure, Stadtplaner und Landschaftsgestalter Wegweisendes hinterlassen haben oder wo Bau- und Kulturdenkmäler vom Abriss bedroht sind und heftig diskutiert werden.

Mit Ausstellungen und Exkursionen, Vorträgen und künstlerischen Aktionen sowie Publikationen macht das M:AI die Qualitäten und Möglichkeiten eines Bauwerks sichtbar – besonders, um den Blick eines jeden für gutes Bauen zu schärfen und zu zeigen, welche baulichen Schätze Nordrhein-Westfalen hat. Letzteres auch über die Grenzen des Bundeslandes hinweg.

Seit 2005 nun schon ist das M:AI unterwegs. Unterstützt von vielen Partnern orientiert es seine Aktivitäten an der jeweiligen aktuellen Diskussion. Die Projekte des M:AI sind Teil der Landesinitiative StadtBauKultur NRW.

gefördert durch
Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen

ein Projekt im Rahmen der
Stadt Bau Kultur NRW

für den Teil Post Oil City
ifa Institut für Auslandsbeziehungen e. V.
ARCH+

www.mai.nrw.de

Die Ausstellung widmet sich städtebaulichen Lösungen und Utopien vor dem Hintergrund des absehbaren Endes fossiler Brennstoffe und des Klimawandels. Sie präsentiert Projekte aus aller Welt – bestehende und solche, die sich im Bau befinden. Sie wurden für die Ausstellung nach Kriterien wie Nachhaltigkeit (Energie und Bauen) und Mobilität (Energie und Verkehr) ausgewählt. Neben dem Rückblick auf innovative Lösungen aus der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts werden derzeitige international herausragende Versuchsstädte wie Masdar City (Abu Dhabi) gezeigt.

1 **City-Plaza in Masdar, Platzansicht**
Büro: Lava (Laboratory for Visonary Architecture) Stuttgart, Quelle: Atelier illume, Sidney

2 **Umgenutzte Highline in New York**
Team: James Corner Field Operation mit Diller Scofidio + Renfo

3 **Beispielansicht eines Straßenzuges mit Anleihen bei der Ornamentik der arabischen Architektur**
Architekten: SMAQ – architecture urbanism research (Berlin) mit X-Architects (Dubai), Büro Happold: Nachhaltige Technologie und Infrastruktur, Johannes Grothaus Landschaftsarchitekten, Landschaftsarchitektur

Seit 2008 befindet sich diese Stadt im Bau. Sie soll als CO_2-neutrale »Wissenschaftsstadt« vollständig durch erneuerbare Energien versorgt werden. Für die Wasserversorgung sind zum Beispiel solarbetriebene Entsalzungsanlagen vorgesehen. 75% weniger Energieverbrauch werden angestrebt und konsequentes Recycling, durch das fast kein Abfall mehr anfällt. Grünzüge, schmale Straßenquerschnitte und die konsequente Ausrichtung von Gebäuden nach dem Sonnenstand sollen ein angenehmes Klima in der Stadt schaffen.

In Dubai ist »Xeritown« geplant: ein 59 Hektar großes Wohn- und Gewerbegebiet. Die Planung erfolgt in Anlehnung an die traditionelle arabische Architektur. Auch hier spielen Meereswinde zur Temperaturregulierung und Sonnenenergie zur Energieversorgung eine Rolle – ein LowTec-Ansatz, der arabische Bautraditionen in moderne Siedlungsformen übersetzt und mit neuen Technologien unterstützt.

Ein weiteres Beispiel: Die Stadt Curitiba in Brasilien ist für ihr leistungsfähiges Nahverkehrssystem mit eigenen Busspuren auf den Hauptstraßen bekannt. Der Klimakiller Individualverkehr wird durch Doppelgelenkbusse ersetzt. 85% der Stadtbewohner nutzen das System, bei dem die Haltestellen erhöhte Wege-Röhren sind, die auf den stark frequentierten Straßen für einen reibungslosen Ablauf sorgen.

Urbane Landwirtschaft

Der Ergänzungsteil zu Post Oil City vertieft ein Thema, das elementar ist für die Versorgung der wachsenden Weltbevölkerung und gleichzeitig für die Verbesserung des Klimas: Die Produktion von Lebensmitteln muss zukünftig verstärkt dort stattfinden, wo die meisten Abnehmer sind – in den Städten. Mit Industrialisierung und Bevölkerungsexplosion drifteten Landwirtschaft und Lebensraum immer weiter auseinander. Die Transportwege von Erzeugerstandort zum Konsumenten verlaufen mittlerweile quer über den gesamten Erdball. Eine Aufgabe von nachhaltiger Stadtentwicklung wird es sein, nutzbare Flächen in der Planung zu berücksichtigen.

Der Ergänzungsteil der Ausstellung gliedert sich in drei Abschnitte:

Blick in die Geschichte

Seit jeher entwickelten sich Siedlungen und Städte nur dort, wo Ackerbau möglich war. Selbst in der mittelalterlichen Stadt wurden Lebensmittel direkt vor den Stadtmauern produziert – die Wege waren kurz, die Reststoffe der Stadt wurden als Dünger genutzt. Weit ins 19. Jahrhundert hinein beschäftigten sich Fachleute mit diesem engen Bezug von Agglomerationen und Landwirtschaft theoretisch und praktisch. Als Ende des 19. Jahrhundert die Städte explosionsartig wuchsen, entwickelte Ebenezar Howard das Siedlungsbild einer Gartenstadt, die ebenfalls von landwirtschaftlichen Gürteln umschlossen war. Mit fortschreitender Industrialisierung drifteten Siedlungs- und Anbauflächen immer weiter auseinander – nicht ohne Gegenbewegungen mitten in den Städten: Armengärten, Schrebergärten, beispielhafte Gartenstädte wie die Römerstadt Frankfurt, Gärten in zerbombten Städten nach dem Krieg.

Renaissance urbaner Agrikultur

Zahlreiche Utopien, in denen vor allem vertikale Farmen entworfen werden, aber auch reale Projekte beschäftigen sich seit einigen Jahren innovativ mit der Produktion von Lebensmitteln – stadtnah und in den Städten selbst. Die Ansätze sind vielfältig:

Zur Expo 2000 in Hannover setzte der niederländische Pavillon ein plakatives Zeichen: Nutzflächen waren in einem offenen Gebäude »gestapelt«. Aus dem Jahr 2009 stammt der Entwurf der »Dragonfly – Metabolic Farm for Urban Agriculture" von dem belgischen Architekten Vincent Callebaut – eine urbane Farm, die komplett autonom mit Kreislaufsystemen arbeitet.

Ganz real sind die Krautgärten am Münchner Stadtrand oder der Prinzessinnengarten in Berlin auf einer innerstädtischen Brachfläche. Obst und Gemüse werden hier angebaut und verkauft. Oder: An der Universität Shenyang, Peking, ist der Campus in eine Reisplantage verwandelt worden.

»Urbane Landwirtschaft« aus der Region

In Nordrhein-Westfalen als einwohnerstärkstes Bundesland werden derzeit eigene Strategien zur urbanen Landwirtschaft entwickelt, insbesondere unter dem Aspekt verbrauchte Flächen neu zu nutzen. Zum Beispiel »Agrohort«: Auf dem zwischen Meckenheim und Rheinbach gelegenen Campus Klein-Altendorf entsteht im Rahmen der Regionale 2010 in den kommenden Jahren ein »Science-to-business-Center« – wissenschaftliche Ergebnisse sollen so schneller in eine praktische Anwendung überführt werden. Gleichzeitig entsteht eine für die interessierte Öffentlichkeit zugängliche Forschungs- und Produktionslandschaft für Landwirtschaft und Gartenbau. Oder: Das Projekt :terra nova, das die Umstrukturierung der rheinischen Tagebauregion begleitet, u.a. mit der Umgestaltung der Fernbandtrasse zu einem Biosphärenband oder der Entwicklung eines interkommunalen Kompetenzareals. Weitere Projekte, die im Rahmen der Regionale 2010 entwickelt werden: Grüngürtel Pulheim, Grünes C Bonn, Belvedere-Park Köln.